

Festungskirche zum hl. Georg (Fig. 136).

Äußeres: Einheitlicher Bau um 1500, dessen Äußeres sehr unscheinbar ist, dessen Inneres aber eine enge Verwandtschaft mit der Margarethenkapelle auf dem St. Petersfriedhofe zeigt (siehe Kunsttopographie XII, Fig. 255).

Schmutziggrau verputzt, der obere Teil dunkelgrau; mit einem geringen Sockel nur im W. Die Ost- und Nordseite sowie ein Teil der Westseite sind verbaut.

W. Glatte Giebelfront, deren nördlicher Teil durch einen vorspringenden Teil des Beichtvaterstöckels verbaut ist. Spitzbogiges Portal mit reich profiliertem Gewände, dessen Stäbe zum Teil senkrecht verlaufen, zum Teil sich im Scheitel verschneiden (Fig. 137).

Auf dem Giebel aufgesetztes quadratisches Dachreiterchen mit spitzem Ablaufe zwischen zwei stützenden Konsolen. Darüber im W. und S. rundes gemaltes Zifferblatt, darüber rechteckige Öffnung, in der die Glocken unter Blechschuttdach frei heraushängen. Blechgedecktes Spitzdach mit Knauf (Fig. 138).

S. Im westlichen Feld zwei kleine Spitzbogenfenster in abgeschrägter Steinrahmung untereinander; ferner zwei hohe Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung. Im Bodengeschoß drei quadratische Luken. Über dem oberen westlichen Fenster Spuren bunter Bemalung. Schindelwalmdach.

Festungs-
kirche.
Fig. 136.
Äußeres.

Fig. 137.

Fig. 138.

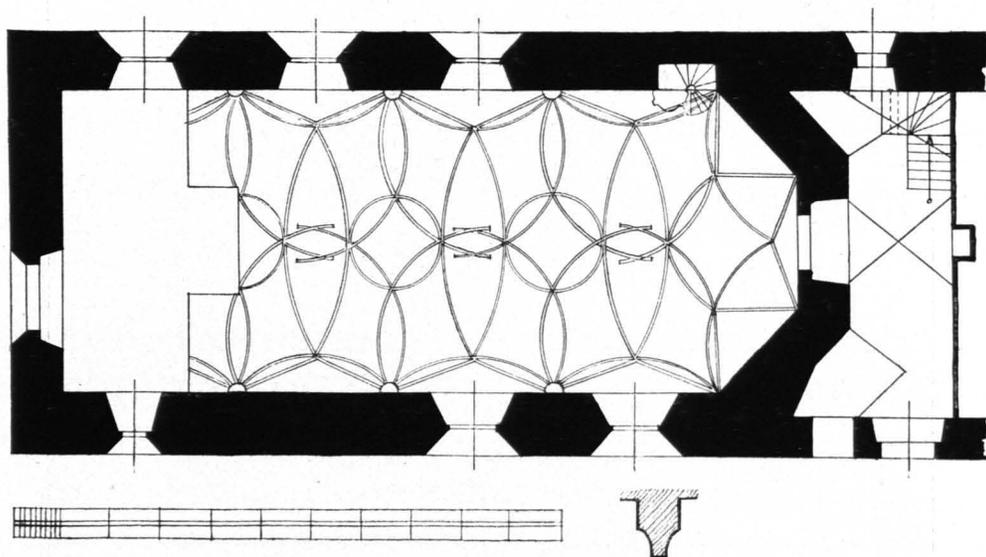


Fig. 136 Hohensalzburg, Grundriß der Georgskirche, 1 : 150 (S. 97)

In n e r e s: Gelbgrau getüncht über grauem Sockelstreifen. Im O. in den Achteckseiten geschlossen. Im W. eine Spitzbogentür in Flachbogennische; eine weitere Tür im O. hinter dem Hochaltar. Am Westende der Südseite zwei kleine Spitzbogenfenster in tiefer Nische übereinander und zwei hohe Spitzbogenfenster, im N. drei hoch angebrachte Spitzbogenfenster in tiefen Nischen. Gemauerte Westempore mit vorspringendem Mittelteil, an der Vorderseite mit ornamentaler Bemalung; seitlich Balustrade, in der Mitte Doppelwappen Keutschach-Dietrichstein. Mitte des XVIII. Jhs., 1913 freigelegt. Der Raum darunter ist durch ein schmiedeeisernes, einfaches Spiralgitter (XVII. Jh.) als Vorhalle abgetrennt. Reiches Netzgewölbe, vielfach aus dem Kreise konstruiert; die Rippen, birnförmig profiliert, sitzen zu Bündeln zusammengefaßt auf hoch angebrachten polygonalen Konsolen auf, deren schräger Ablauf mit leeren Wappenschildchen besetzt ist. An der Südseite kleine Nische mit Rautengitter mit Randbeschlag. Um 1500.

Inneres.

A n b a u: Sakristei. Östlich von der Kapelle gelegen, unregelmäßiger Raum, mittels einer Stiege mit der darüber befindlichen flachgedeckten Paramentenkammer zusammenhängend; zwei gratige Gewölbe. Im S. Tür und Fenster, im W. Tür, im N. ein Fenster.

Anbau.

Einrichtung:

Einrichtung.

A l t ä r e: Hochaltar: Bildaufbau mit Skulpturen; aus rotem, grauem und weißem Marmor (Fig. 139). Hoher Unterbau, der sich rechts und links als ein rundbogiges Portal fortsetzt, das mit Lorbeerschnur vergoldete Holzfiguren der Hl. Rupert und Virgil trägt. Der Mittelbau wird von jederseits zwei Kompositsäulen flankiert, die auf einem mit Flachgiebel abschließenden Sockel aufstehen. Darüber über kräftig ausladendem Gebälk Aufsatz, an dessen rechteckigen Mittelteil sich seitlich Steilvoluten mit frei ragendem Blattwerk anschließen; im Mittelteil eine durch zwei Konsolen durchgeschlungene dichte Blattschnur um das Aufsatzbild des hl. Johannes Ev. Über dem Abschlußgebälk Bekrönung durch seitliche Segmentbogenschelkel und einen Flach-

Altäre.
Fig. 139.